

Salvatore Lavecchia

Ichsame Unscheinbarkeit

Zu Volker Fintelmann & Steffen Hartmann: ›Mit Widar Zukunft schaffen‹*

Ich las ›Mit Widar Zukunft schaffen‹ unterwegs, entlang der europäischen Nord-Süd-Achse zwischen Salzburg und Udine, zum ersten Mal nach vielen Wochen hygienisch begründeter Reiseeinschränkungen wieder die aufrichtende geistige Wärme, das seelenbefruchtende Licht empfindend, die diese Achse schenkt. Das Ergebnis war ein wundersamer Zusammenklang zwischen den im Buch vertieften Themen und der sowohl sichtbaren als auch geistesgeschichtlichen Landschaft, die mich umgab: Widars Wirkung auf der Nord-Süd-Achse und die krebshelende Kraft der Mistel begegneten jener Landschaft, die das Leben des Paracelsus wesentlich prägte und die so reich an Misteln sein kann. Frucht dieser Begegnung ist das Gespräch mit diesem Buch, das hier erklingen möchte – ein Gespräch, keine Besprechung; ein Gespräch mit einem Wesen, das durch dieses Buch seine ichsam¹ unscheinbare, doch gerade wegen ihrer Unscheinbarkeit für unsere Gegenwart umso wesentlichere Wirkung steigern möchte.

In acht Kapiteln vertiefen sich die Autoren in das Wesen Widars, des schweigenden Asen der Edda (Kap. I), ihn in Verbindung mit Michael und dem Christus (Kap. II) wahrnehmend. Der hiermit gebaute Weg bildet eine Oktave, die sich von den gewaltigen Szenarien der Edda, über Rudolf Steiners Andeutungen zu Widar bis in eine wärme- und lichtvolle Zukunft hinein erstreckt, die jeder Mensch durch die Kraft des eigenen Ichs gebären kann. Um diese mög-

liche Zukunft wirksam vorwegzunehmen, entwickeln die Autoren ein wachsaues Gespräch mit unserer Gegenwart – so wachsam, dass dieses Buch, 2019 erschienen, wie ein prophetischer Vorblick auf manche Horizonte wirkt, die ein hygienisch begründeter, auf der obsessiven Angst vor dem Tode fußender Notstand in den vergangenen Monaten eröffnet hat.

Es ist ein Vorblick in dem Sinne, dass Widars Wesen, wie wir ihm hier begegnen, auf Qualitäten und Dynamiken aufmerksam macht, die uns jetzt vor der Verwandlung der Gesellschaft in eine medikalisierte, höllische Diktatur der Angst retten können: Schweigsamer Starkmut, ruhige Unverletzbarkeit der Sintflut obsessiver Botschaften der Medien gegenüber, die gleichsam aus einem weltumfassenden Fenriswolfsmaul heraus seelenzersetzend lärmern; uneingeschränkt selbstlose, wie eine Hebamme der Seele sokratisch wirkende Aufmerksamkeit auf das Ungeborene (Kap. I und III) statt verkrampften, unbeherrschten Trieb nach vermeintlich verlässlicher Berechenbarkeit; Mut zur Erkennung des Bösen in allen seinen Dimensionen (Kap. IV), die bis zur möglichen Ausschaltung des Ich durch einlullende Gleichschaltungen reichen können; eine lauschende und zugleich

* Volker Fintelmann & Steffen Hartmann: ›Mit Widar Zukunft schaffen‹, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2019, 202 Seiten, 22 Euro

regenerative Begegnung mit der Natur und mit dem Menschen, damit Krankheit und Arznei in der Wärme und im Lichte einer intuitiven Medizin eine Steigerung der Ich-Wirksamkeit ermöglichen können (Kap. V).

Zukünftiges Symbolisieren

Die Charakterisierung der Krebskrankheit als Problem der leiblich-seelischen Atmung bzw. als Offenbarung einer Art inneren, mit dem Materialismus zusammenhängenden Erstickung (vgl. S. 143) und somit als Manifestation von Angst verdichtet die vorblicksmäßige Qualität dieses Buches: Das Kapitel über Widar und die Mistel (Kap. VI) ist nicht nur begeisterte Anregung zu einer zukunftsgebärenden Begegnung mit dem Krebs, sondern auch Hinweis auf jenen allgemeinen krebsartigen Zustand, in dem sich unsere gegenwärtige Gesellschaft befindet, und der sich während der letzten Monate in der psychotischen Begegnung mit einer die Atemwege betreffenden Infektion akut manifestierte. Die Betonung der Vermittlung von Licht und Wärme als heilende Wirkung der Mistel dem Krebs gegenüber (vgl. S. 148) ist außerdem ein impliziter Hinweis auf eine Entwicklung, die schon während der letzten drei Jahrzehnte in Form einer immer allgegenwärtigeren Digitalisierung zu verheerenden Szenarien führte. Damit ist die progressive Störung und Zerstörung der Sinneswahrnehmung als gesundes Atmen in Wärme und Licht² verstanden, die weitere Schübe in Richtung der Digitalisierung beschleunigen könnten, mit unvorstellbaren Folgen, was die Schwächung des Immunsystems sowie die Verbreitung krebsartiger Dynamiken betrifft. Die Forschungsfrage an jene Menschen, die das von Rudolf Steiner hervorgehobene heilende Wirken der Mistel ernst nehmen wollen, lautet demzufolge: Wird die Zukunft der Mistel immer mehr nicht nur mit Krebs, sondern auch mit jeder Störung und Schwächung des Immunsystems sowie der harmonischen, ich-durchdrungenen Dynamiken der Sinneswahrnehmung zusammenhängen?

So wirkt Widar als zukunftsgebärendes Wesen, weil er Qualitäten offenbart, die in radikalem



Widerspruch zur geschmacklosen, großmäuligen Lärmigkeit der medienbesessenen, autoritätsgläubigen Gegenwart stehen. Es sind die Qualitäten des Herzens als vom Ich immer bewusster getragenes Wahrnehmungsorgan (Kap. VII). Der an einer »Stätte des Widar« – in Wiederstedt – geborene Novalis, auf den dieses Buch zu Recht hinweist (vgl. S. 168), ist ein Vorbote der Entwicklung dieser Qualitäten. Diese Entwicklung, die den ganzen Sinnesorganismus involvieren und verwandeln wird, ist durch Novalis selbst charakterisiert worden, indem er auf die Fähigkeit hindeutete, das Nicht-Ich als Symbol des Ich und das Ich als Symbol des Nicht-Ich zu verstehen.³ Das zukünftige Symbolisieren, auf das Novalis damit verweist, hängt intim mit dem neuen Hellssehen zusammen, das die Autoren mit Widars Wir-

ken verbinden und das eine zentrale Dimension dieses Buches darstellt. Auf dem Weg zu diesem Hellsehen, das durch die Kraft des Ich ernährt wird, wirken der Christus, Michael und Widar als Dreiheit (Kap. II): Der verschlossene Michael als Kraft eines lebendigen Herzdenkens, das den Menschen von innen her zu einer ichsamten Begegnung mit der Welt aufrichtet, in der Richtung Ost-West wirkend; Widar als schweigsamer, selbstloser Wille, der – in der Nord-Süd-Richtung wirkend – in den Weiten der Natur intuitiv leben kann; und der Christus als das Urbild aller Ich-Wesen, das kosmische Kreuz aufrichtend, in dem sich Michael-Denken und Widar-Wollen fruchtbar begegnen und gegenseitig neu gebären können.

Wenn die Haltung einer Hebamme mit Widars Willen zusammenklingt (vgl. S. 74), so ist die Wirkung von Michaels Denken eine befruchtende, schwängende, wie das einmalige Bild eines »schwangeren« Michael auf einem Sarkophag der Jerpoint Abbey in Irland beeindruckend zeigt.⁴ Zusammen mit dem Christus wirkend, führen die Kindheitskräfte Widars (vgl. S. 62)⁵ dazu, dass die durch Michael-Gedanken schwangere Seele das Geisteskind aus dem eigenen Schoß weihnachtlich gebären kann.⁶ Diese Dynamik des seelisch-geistigen Gebärens erklärt, warum der meditative Weg, den die Autoren im Hinblick auf eine Begegnung mit Widar vorschlagen, in Anknüpfung an Steiners Nebenübungen und an die Ich-Bin-Worte des Johannesevangeliums versuchsmäßig auch die sogenannten »niedereren« Chakren integriert (vgl. Kap. VIII). Widars verjüngendes Wesen

ist nämlich dazu fähig, bis in die höchsten Tiefen unseres leiblich-seelischen Wesens die eigene Unschuld als Kraft einer zukunftsgebärenden Verwandlung zu schenken. Zeichen der Möglichkeiten, die diese Verwandlung für Europa und die ganze Welt eröffnen könnte, ist die Verbreitung der zwischen Himmel und Erde schwebenden Mistel bis in die südlichste Spitze der europäischen Nord-Süd-Achse. Bis zu dieser Spitze – deren Landschaft an vielen Stellen so nordländisch erscheint – drangen die »Männer des Nordens«, die Normannen, vor und gründeten ein Reich, das als grandioses Experiment des Zusammenklanges von Ost, West, Nord und Süd betrachtet werden darf.

Wie schwierig sich dieser Zusammenklang bilden lässt, zeigt unsere Gegenwart, die auf die endgültige, immer raschere Dämmerung einer alten Welt hinweist, und genauso eindeutig die qualvollen Geburtswehen von etwas Neuem erlebbar macht. Dass dieses Gebären einen wachsamten Gang in abgründige Tiefen hinein bedeutet, zeigt uns das Bild Widars, der in die Tiefe des Wolfes schauen kann, schweigend beharrend, bis zur Überwindung des Wolfes. Als wärme- und lichtvoller Begleiter auf diesem Gang kann dieses Buch wirken, dessen vielfältige Töne diese »Gesprächung« nur anzudeuten vermag. Es ist zu wünschen, dass seine Anregungen wie der goldene Mistelzweig wirken werden, welcher, der Göttin der Unterwelt heilig, in Vergils »Aeneis« (VI 136-147) Aeneas, dem Kind der Göttin der Liebe, eine zukunftsgebärende, weltenverwandelnde Begegnung mit den Kräften des Todes ermöglicht.

1 Ichsam – eine nicht belegte, jedoch in der Möglichkeit der deutschen Sprache anwesende Prägung – will das bezeichnen, was die Tätigkeit und Wirkung des Ichs offenbart. Vgl. Salvatore Lavecchia: »Ichsamkeit«, Kassel 2018.

2 Vgl. folgende Vorträge Rudolf Steiners: vom 28. März 1911 in: »Eine okkulte Physiologie« (GA 128), Dornach 1991; vom 30. November 1919 in: »Die Sendung Michaels« (GA 194), Dornach 1994 sowie vom 24. und 31. März 1920 in: »Geisteswissenschaft und Medizin« (GA 312), Dornach 1999.

3 Novalis: »Das Allgemeine Brouillon«, Fr. 49. In

geistiger Kontinuität mit Novalis steht den Weg der Begegnung mit der Sinneswahrnehmung, die Rudolf Steiner in »Grenzen der Naturerkenntnis« (GA 322), Dornach 1981, beschreibt.

4 https://en.wikipedia.org/wiki/Jerpoint_Abbey#/media/File:Jerpoint_Abbey_The_Weepers.jpg

5 Vgl. Vortrag vom 21. Dezember 1913 in ders.: »Die Welt des Geistes und ihr Hereinragen in das physische Dasein« (GA 150), Dornach 1980.

6 Für dieses Bild siehe die »Weihe-Nacht-Stimmung« in Steiners »Seelenkalender«, vgl. ders.: »Wahrpruchsworte« (GA 40), Dornach 2005, S. 41.